

## **Alien Nation**

### **Pappelkameraden**

Sarah Khan

Rede zur Eröffnung der Ausstellung Alien Nation von Katrin Plavčak im Semperdepot am 29.09.21

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Liebe Katrin Plavčak,

Wir erleben hier im Semperdepot, einer als Theaterkulissen-Depot geschaffenen Räumlichkeit, die Präsentation einer neuen Werkgruppe der Künstlerin Katrin Plavčak, die einerseits Bilder zeigt, gemalt auf beidseitig bemaltem Pappelholz, und andererseits Skulpturen vorstellt, nämlich ineinander gesteckte bemalte hölzerne Stellwände. Sobald man diese 16 Bildskulpturen wieder auseinander steckt, sind sie flach, oder wie der Kunsthändlerjargon es flapsig sagt - sogenannte Flachware.

Leicht zu verstauen, reisefähig, unkompliziert umsetzbar.

Stellt man sie auf, sind es aber große Skulpturen, die einigen Raum benötigen. Dieser Werkgruppe haftet also etwas pragmatisches wie auch etwas forderndes an.

Sie erinnern in der Gesamtheit an den Jahrmarkt, für den sich ein Gelände für die Dauer weniger Wochen vollkommen verändert, indem reisende, bunt bemalte Wände voller Ungeheuer, Monster und Stars zu meterhohen Figuren aufgestellt werden und die Kulisse für Fahrgeschäfte und Naschwagen abgeben.

Und Sie kennen sicher auch die Aufsteller, neben die man sich

stellen kann, um sich mit ihnen zu fotografieren: Jediritter, Robocops und Prinzessin Leias. Auf Märkten, aber auch in Kinos und in manchen Einkaufszentren, aber auch in Erlebnisparks und kommerziellen Fantasieländern sind sie zuhause, die Pappkameraden, die für die neue Werkgruppe von Katrin Plavcak als Idee fungierten.

Jahrmärkte oder Vergnügungsparks stellen in der Populärkultur oft Orte des absoluten Schreckens und der Sehnsucht dar.

Auf Jahrmärkten kreuzen sich die Sehnsüchte der Älteren, wieder einmal jung zu sein, um schreckliche Fehler rückgängig zu machen, mit den Sehnsüchten der Jüngeren, die ihrerseits davon träumen, selbstbestimmt leben zu können, was dann bedeutet, eigene schreckliche Fehler machen zu dürfen.

Wir aber stehen hier im Sempdepot nicht an der Schwelle zu einem Vergnügungspark. Was ist der Unterschied?

Ein Vergnügungspark offeriert beim ersten Schritt auf das Gelände alle Möglichkeiten zur sofortigen Bedürfnisbefriedigung.

- Musik hämmert in den Gehörgang
- Gerüche von Bratwurst, Zuckerwatte und Fettgebackenem ziehen mit jedem Atemzug tief in die Nase
- die Augen werden von buntem Leuchten geblendet
- der Körper wird in den Fahrgeschäften geschockt – verzerrt – verrenkt und umhergewirbelt

Diese Verrenkungen von Körper und Magen, als Ablenkung vom Alltag, als Gegensatz zur Arbeitswelt, als Seelenkitt, zur Abwehr von Alter oder Unmündigkeit, nennt sich gemeinhin Vergnügen. Ein Vergnügen meist der kleinen Leute, mit wenig Geld, und viel Appetit, vielen Träumen.

Andere Milieus mögen das Rezept zur Bewältigung von Arbeitswelt und Alltag nicht in der Zufuhr von großen Mengen an Kalorien, Alkohol, Achterbahnfahrten und Schallwellen sehen, sondern eher in Intervallfasten, Detoxen und Entspannungsseminaren. Auch das mag ein Vergnügen sein, zumindest der Verjüngung dienen.

Und hier, inmitten des Publikums einer Ausstellungseröffnung, und angesichts der Steckbild-Skulpturen von Katrin Plavcak, die voller Bewegungen und Verrenkungen sind, und die durch ihre ausgesägten Konturierungen zusätzlich dynamisiert sind, spielt die lebensweltliche Verrenkung – um zu kämpfen, um aufzusteigen - eben auch eine Rolle.

Wenn beispielsweise eine Karrierefrau – typisiert im feschen Hosenanzug – zwar mit dem Aufzug fahren möchte, aber sie schon viel zu groß ist, bzw. ÜBERQUALIFIZIERT, dann passt sie nicht mehr rein in den Beförderungsapparat.

Miss Marple dagegen, die berühmte britische Detektivin, ein Ausbund an Weisheit, wird in der Bildskulptur wie eine Freibeuterin dargestellt aber zusammen gesteckt mit dem Bild eines alten Mannes aus Uganda, der in hohem Alter noch in den Genuss der ugandischen Bildungsoffensive kommt und alphabetisiert wird. Verrenkungen und Anstrengungen - es ist nie genug, es geht immer weiter.

So ist auch der Lurch im Werk von Plavcak eine Art Emblem, ihm wachsen Gliedmaßen nach, wenn er sich mal zu sehr verhebt.

Sind wir als Menschen ganz, und nehmen Raum ein mit unseren Bedürfnissen und Eigenheiten, oder sind wir eigentlich nur anteilig und pragmatisch und bieten Schnittstellen, lassen uns verschieben?

Zusammensteckfiguren oder ganze Figuren - dieses Gegensatzpaar erinnert mich an das Phänomen der Ü-Eier, der Überraschungseier der italienischen Firma Ferrero, wo Spielzeugfiguren in einem Schokoladenei versteckt sind.

Die alten Werbeslogans lauteten:

In jedem siebten Ei steckt ein kleiner Schlumpf.

In jedem siebten Ei steckt ein Happy Hippo.

Diese Figuren waren unter den Sammlern von Ü-Eiern besonders begehrt, weil sie eben ganz waren, oft sogar handbemalt. In nur einem von sieben Eiern war keine Zusammensteckfiguren aus mehrteiligem Plastik enthalten. Wer unbedingt eine ganze Figur haben wollte, hat das Ei vor dem Kauf geschüttelt, und gehorcht, ob es eine ganze oder eine mehrteilige Figur enthält.

Eine ganze Figur - ein vollständiges Wesen. Ein anderer Klang am Ohr.

Eine zusammengesteckte Figur – ein Kategorie zweiter Klasse?

So war das in den 1990er Jahren.

Aber besitzen zusammengesteckte Figuren nicht doch eine eigene Würde und eine Realita?

Eine der Porträts auf den Stellwänden von Katrin Plavcak zeigt die derzeitige österreichische Justizministerin Alma Zadic. Katrin Plavcak hat dieses Bild schon vor einigen Jahren gemalt, bevor Zadic Ministerin wurde.

Plavcak bemerkte die Auffälligkeit und Strahlkraft von Zadic.

Aber Alma Zadic ist hier eine Pappkameradin, auf Pappelholz, in einer fast naiven malerischen Art dargestellt, in einer Bildskulptur, die theoretisch auch anders zusammen gesteckt werden könnte als es für diese Präsentation geschehen ist.

Die Bauweise scheint pragmatisch, und das Malerische scheint naiv, freundlich, aber in dem Verhältnis zu den Fragen der Malerei, und zur Gesellschaft, ist Katrin Plavcaks Arbeit nicht naiv. Ihre Programmatik – vielleicht muss man es bei Plavcaks hohem Arbeitstempo der letzten Jahre auch Instinkt nennen – ist frei von elitären Gesten, von vordergründiger Coolness, von Überwältigungsästhetik, an die man sich in der Kunst der letzten Jahrzehnte sehr gewöhnt hat.

Plavčak erzählt mit ihrer neuen Werkgruppe, die zwischen Bild und Skulptur und zwischen Ganz-Sein und Teil-Sein changiert, dass viele Menschen, einige davon mit Fluchtgeschichte oder Migrationshintergrund, gar nicht so sehr die Frage beschäftigt, ob sie Ganz oder Teil sind – sondern ob der Raum, der sie umgibt, freundlich ist und Chancen zur Entfaltung bietet.

Sie alle hier kennen die Karriere der Alma Zadic sicherlich besser als ich, ich bin eine deutsche Autorin aus Berlin.

Sie können besser bewerten, welche Hindernisse und Möglichkeiten der Raum einer Frau Zadic wirklich geboten hat.

Aber auch ich habe einen Hintergrund, der mit einer Einwanderung eines Elternteils nach Europa zusammen hängt, über Pakistan nach Hamburg. Ich wuchs in den 1970er Jahren zunächst in einer Phase deutscher Reformpolitik auf, die sich vor allem mit der Bildungspolitik verband, und die zum Ziel hatte, dass Menschen den sozialen Aufstieg schaffen

können, auch wenn sie Arbeiterkinder waren, die sich eine lange Bildungsphase vormals nicht leisten konnten.

Das Wort Hintergrund ist seltsam, wenn es um Menschen geht, die sich als Individuum sehen. Als Ganzes. Ich sehe aber, dass der Begriff in der Malerei auch eine Rolle spielt, denn ein klassisches Problem der Malerei ist das sogenannte-Hintergrund Problem. Maler\*innen können den Hintergrund eines Porträts oder einer Figur so anlegen wie Leonardo da Vinci es bei seiner Mona Lisa tat: indem in den Hintergrund eine Landschaft verteilt wird, die dem Betrachter vom Status und von der Zugehörigkeit der porträtierten Person erzählen.

Oder man macht es wie Maria Lassnig, wo der Hintergrund nur aus einer Farbe besteht, die bei Lassnig oft grün-gelblich ist, und ziemlich rätselhaft bleibt. Ist das ein Trick oder ein einfacher Ausweg aus dem Hintergrund-Problem?

Katrin Plavcak macht es anders. Sie hat ihre Bauteile zunächst als Bilder ausgeführt, malte Figuren auf viereckiges Pappelpressholz.

Zu Beispiel die Gitarre Roger, eine immer wieder auftauchende Figur in Plavcaks Kosmos, ein Alter Ego von ihr.

Oft sitzt oder liegt Roger auf einem Sofa, und Sigmund Freud ist auch nicht weit. Schauen Sie sich auch die neue Figur an, ein laufender Wasserstrahl.

Dann hat sie die Figuren mit einer Stichsäge ausgesägt, an ein oder zwei Seiten aus ihren Ecken geholt, ihnen einen Schlitz verpasst, und die Malerei mit anderen Malereien gekreuzt.

Dieses Konturieren von Bildern kennen Sie vielleicht, wenn Sie von Familienfotos die Ecken abschneiden und ihnen kreisförmige Formen geben, die Tante oder das Baby entlang von Frisur und Schultern ausschneiden, sie ein wenig konturieren. Das führt seltsamerweise dazu, dass die Personen etwas geladener mit Handlung wirken und, wenn man das innerhalb eines Familienfotoalbums macht, damit ein fröhliches, lebendiges Familienleben unterstreicht.

Viereckige Bilder dagegen wirken eher statisch und konform.

Insbesondere bei Gruppenbildern.

Die Konturen der Personen und Figuren aber werden deutlicher durch das Entfernen ihrer Hintergründe. Man kann sie nun näher an andere Figuren anordnen bzw. mit ihnen collagieren.

Eine ausgeschnittene Figur ist anschlussfähiger. Der Hintergrund, der „private space“, die Luft um sie herum, musste dazu aber erst einmal kräftig entfernt werden.

Ich hacke da etwas drauf herum.

Denn natürlich geht es mir hier nicht um eine Gebrauchsweisung für Ihre privaten Fotocollagen, sondern eine Allegorie.

Die Pappkameraden, nicht nur in ihrer Selfie-Kompatibilität, sind ein Phänomen unserer Zeit, ein Code für Wahlverwandtschaft oder noch eher für Anverwandtschaft; für das Wiedererkannt werden, aufgrund einer gemeinsamen globalen Kultur, egal wo das Schicksal einen aufstellt.

Die Pappkameraden leben auch nicht mehr in den Nationen, die wir kennen oder an deren Existenz wir beim jährlichen Eurovision Song Contest erschrocken erinnert werden.

Pappkameraden kommen aus ganz modernen Ländern wie Joyland, FantasiaLand, Erdbeerland, Tobaccoland, Teppichland oder Gardinestan - Gardinestan gibt es wirklich, nicht bei Karl May, sondern in der Müllerstraße in Berlin-Wedding, einem hochgradig multikulturellen Boulevard in einer ehemaligen Arbeiterhochburg.

In Berlin-Wedding übrigens habe ich Katrin Plavcaks Kunst das erste Mal gesehen, bei einem Besuch in ihrem damaligen Berliner Atelier. Sie zeigte mir eine Serie an Flaggen, die sie genäht hatte, sie hatte Krawatten, Laméestoff, Motivstoffe oder afrikanische Stoffe eingearbeitet.

Es waren Flaggen, die in ihrer Schönheit und ihrem Aufwand einen festlichen Eindruck machten, und nicht als Wandbehang installiert werden sollten, sondern an einer Stafette befestigt, damit man gleich nach ihnen greifen und mit ihnen losziehen konnte. Kämpferisch die Fahne schwenkend.

Sie kennen vielleicht die Szene aus Charlie Chaplins Film Moderne Zeiten – Charlie geht die Straße entlang, Arbeitslose und Hoffnungslose säumen die Straßen, da fährt ein Lastwagen vorbei, dem eine rote Fahne an einer Stafette runterfällt.

Charlie hebt sie auf, schwenkt sie, will auf den Verlust aufmerksam machen, schon hat sich eine begeisternd protestierende Menge um ihn versammelt, in wenigen Sekunden nur ist vom Arbeitslosen zum Anführer geworden – wenn auch der Aufstand niedergeschlagen wird. Charlie Chaplin hat die Anpassung an die modernen Zeiten thematisiert, und seine Verrenkungen und Ausrutscher waren der kultureller Mehrwert, der sogenannte Spaß. Viele Menschen können Charlie Chaplin

oder Dick und Doof nicht als Spaß ansehen, können da keinen Funken drüber lachen, weil sie es so gottverdammte traurig finden.

Auch Charlie Chaplins Zahnrad und Laurel und Hardy bzw. Dick und Doof tauchen in Plavcaks Bildskulpturen als Versatzstücke oder Codes auf.

Aber Katrin Plavcaks Bildskulpturen sind keine pessimistischen Bilder, das erkennt man auf Anhieb. Aber ihre Farben und die eher vorsichtige, mal kräftige, mal zurückhaltende Intensität sind nicht die von Werbeplakaten.

Katrin Plavcak überführt ihre Papp- bzw. Pappel-Kameraden von der Gebräuchlichkeit in die Sphäre der Kunst, und thematisiert sowohl in der Formensprache als auch auf der allegorischen Ebene eine Grunderfahrungen unserer Zeit, ohne sie zu problematisieren, ohne sie zu ironisieren.

Die Kunsthistorikerin Silvia Eblmayer hat in einem Aufsatz über die Malerei von Katrin Plavcak darauf hingewiesen, dass die Malerei - nach Worten des schottischen Künstlers Thomas Lawson - die Ironie der Populärkulturen transzendieren kann.

Das ist sicher so. Katrin Plavcaks Formen und Figuren wollen nicht mit der Coolness und der Überwältigung der Popkultur konkurrieren.

Schauen Sie sich die Figur des rennenden Wasserstrahls genau an.

Rennt der kleine Mann nicht erschrocken weg, bevor wir „liquide modernity“ überhaupt haben sagen können? Deshalb sind Plavcaks Farben mal etwas matter, mal etwas kräftiger, mal fast transparent, und viele wiedererkennbaren Figuren scheinen wie aus dem nicht ganz exakten Popgedächtnis nachgemalt – eine feministische Malpraxis, die wir von Elaine Sturtevant kennen, das Abmalen von dominanten Codes aus dem Gedächtnis heraus.

Ich meine, Katrin Plavcaks Kunst ist auf soziale und feministische Art kämpferisch, ohne dabei den Jargon des Kämpfens, der meist männlich geformt und tradiert wurde, aufzurufen.

Aber lassen Sie sich nicht täuschen von den sympathisch bescheidenen Mitteln oder den freundlichen Figuren, die Sie hier anlächeln. Das sind die Waffen, die eingesetzt werden, um ein andere Welt zusammen zu stecken.

Vielleicht können Sie beim Betrachten dieser Welt der Pappkameraden und Pappelkameraden auch etwas von diesem wichtigen Kampf entdecken.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Sarah Khan

PS.

Und wenn Sie können, kommen Sie im bis zum 9.Oktober einschließlich noch in die Galerie Senn, dort gibt es eine Ausstellung die ich mit meinem Mann Jörg Heiser kuratiert habe, im Rahmen der Curated By, dort werden Sie auch ein Gemälde von Katrin Plavcak entdecken können, neben vielen weiteren Kunstwerken internationaler Künstler\*innen zum Thema der zeitgenössischen Genitalkomik.